

Buchhalter sterben aus

Was soll man heute lernen, um morgen im Arbeitsmarkt erfolgreich zu sein? Kritisch sieht es für Schalterbeamte oder Sekretärinnen aus. Gefragt hingegen sind Robotikexperten, aber auch Lehr- und Pflegeberufe

Stephanie Hess, Marius Leutenegger (Text) und Nicolas Zonvi (Fotos)

Datenarchäologin. Telechirurg. Roboterethikerinnen. Das sind laut Trendforschern die Berufe von morgen. Die Jobs klingen nach Science-Fiction, doch Reinhard Schmid, Leiter des S&B Instituts für Berufs- und Lebensgestaltung, winkt ab: «Viel wichtiger als solche Spezialprofile werden in Zukunft Berufe sein, in denen es um menschliche Beziehungen geht.» Mehr Arbeitskräfte brauche es künftig vor allem im medizinischen Bereich, in der Erziehung, der Bildung, der Psychologie.

Schmid's Einschätzung unterstreicht eine Studie des Wirtschaftsprüfungs- und Beratungsunternehmens Deloitte. Die Studie kam zum Schluss, dass Maschinen in den nächsten zwei Jahrzehnten fast die Hälfte aller Jobs in der Schweiz übernehmen könnten. Ob ein Beruf weiterhin von Menschen ausgeübt wird, hat vor allem damit zu tun, ob er Kreativität und soziale Interaktion verlangt. Hart sind die Prognosen zum Beispiel für Kassierpersonal und Schalterbedienstete sowie für Sekretariatskräfte. Bei Buchhaltern beträgt die Wahrscheinlichkeit zur Automatisierung hohe 95 Prozent.

Zu den zukunftssicheren Beschäftigungen gehören auf der andern Seite dafür Fitnesstrainer und Coiffeure. Sie profitierten davon, dass die Menschen mehr Zeit haben und mehr Geld für persönlichen Komfort ausgeben. Sicher fühlen können sich auch Psychologen, Ärzte oder Physiotherapeuten. Ebenfalls besteht eine grosse Nachfrage nach gut ausgebildeten Berufsleuten in vielen sozialen Bereichen, etwa bei Lehrpersonen. In den nächsten 15 Jahren werden über 30'000 Volksschullehrerinnen und -lehrer pensioniert. Die pädagogischen Fachhochschulen können die Lücken nicht vollständig schliessen. Noch dramatischer sieht es im Pflegebereich aus. Laut einer Studie der Berner Fachhochschule für Pflege werden künftig besonders viele Arbeitskräfte in der Langzeitpflege benötigt. Bis 2030 müssen hier bis zu 190'000 Fachpersonen rekrutiert werden.

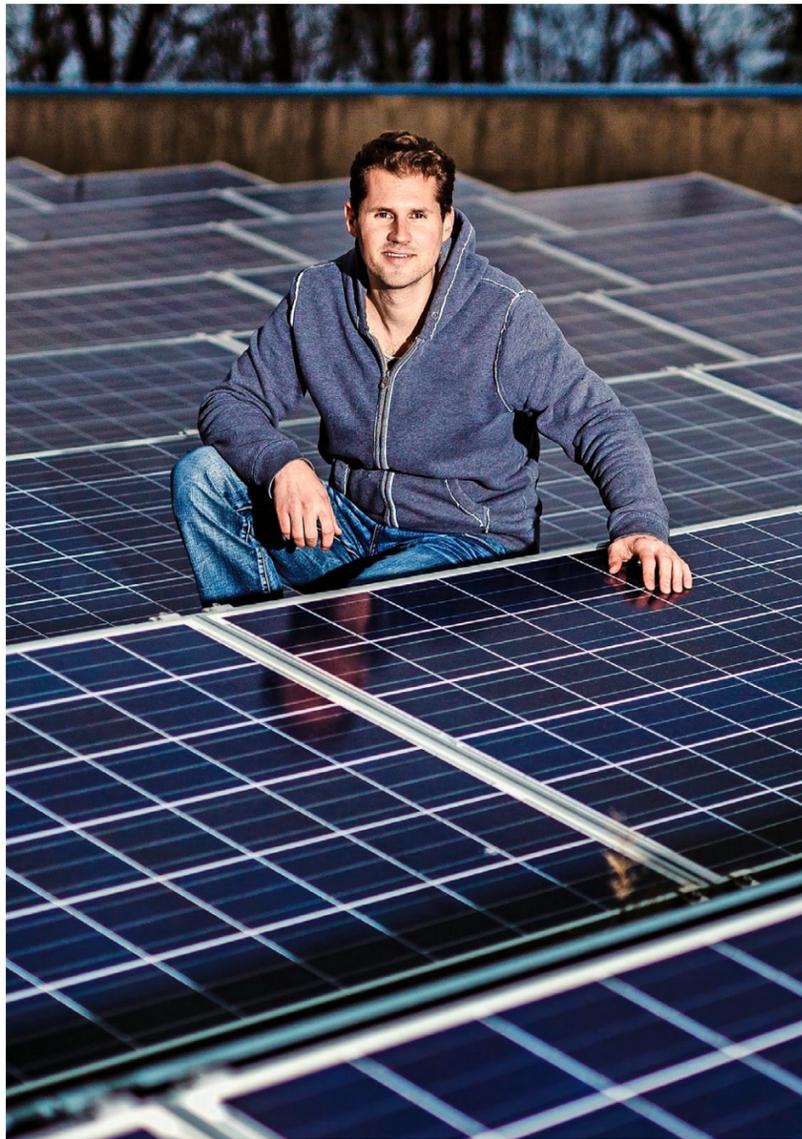
Um auf den steigenden Bedarf in der Langzeitpflege zu reagieren, haben Gesundheitsfachverbände die Weiterbildung «Fachmann/Fachfrau Langzeitpflege und -betreuung» ins Leben gerufen. Im Herbst dieses Jahres werden Hunderte von Gesundheitsfachpersonen erstmals die eidgenössische Berufsprüfung absolvieren. Solche On-the-job-Aus- und Weiterbildungen müssen laut Berufs- und

Laufbahnberater Reinhard Schmid erhalten und weiter gefördert werden – auch, um möglichst vielen Jugendlichen den Einstieg in die Berufswelt offen zu halten. Wer eine Berufslehre gemacht hat, kann sich über die Berufsmatur für ein Studium an einer Fachhochschule qualifizieren. Über eine Passerelle ist dann sogar der Weg an die Universität offen. «So betrachtet haben auch einfache, berufliche Grundbildungen eine gute Zukunft», sagt Schmid. Und ergänzt: «Wen der akademische Weg reizt, sollte diesen aber im Bewusstsein durchlaufen, dass ohne Weiterbildung nichts geht.» Bedarf nach Weiterbildung gibt es überall. Als Beispiel nennt Schmid den Bereich der neuen Energie. Entsprechende Angebote macht etwa das Ausbildungszentrum für Haus-Energie-Instandhaltungstechnik ABZ Suisse in Reiden LU. Als einzige Institution in der Schweiz bildet die ABZ Suisse seit rund zehn Jahren Solartechniker aus.

Zürich zählt zu den besten Robotik-Universitäten der Welt

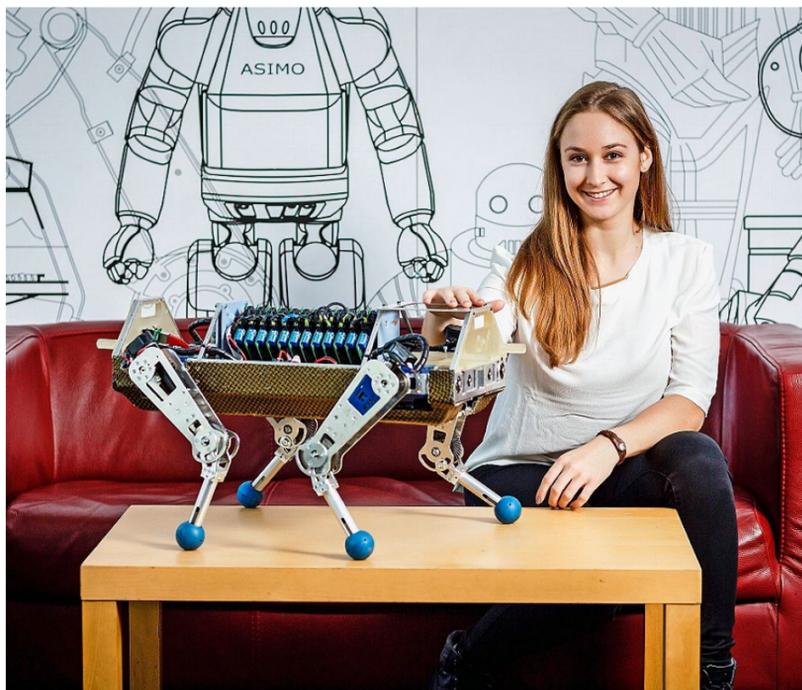
Wer vom generellen Wandel im Arbeitsmarkt profitiert, liegt auf der Hand: der Berufsbranche Robotik. Die ETH Zürich und Lausanne forschen seit Jahren in diesem Segment. Der amerikanische Robotikexperte Chris Anderson zählt die beiden Hochschulen gar zu den besten Robotik-Universitäten der Welt, die Zahl der Studierenden verdreifachte sich in den letzten zehn Jahren. Roland Siegwart, der an der ETH Zürich das Autonomous Systems Lab leitet, ist überzeugt, dass Roboter dem Arbeitsmarkt Gewinn bringen: «Autonome Systeme können Arbeiten übernehmen, die für den Menschen gefährlich und gesundheitsschädigend sind.» Potenzial sieht er diesbezüglich bei Katastropheneinsätzen, Arbeiten im Minen oder Schwerstarbeiten im Bauwesen.

Dennoch erachtet Siegwart die Roboter nicht als Bedrohung für den Arbeitsmarkt: «Die Robotik ist für die Schweiz eine riesige Chance, um neue Arbeitsplätze zu kreieren. Roboter sind höchst komplexe Systeme, die Präzisionsmechanik, Elektronik und intelligente Software vereinen – für deren Entwicklung braucht es zahlreiche Fachleute.» Vermutlich gilt für alle künftigen Berufsleute, dass sie Hand in Hand mit Robotern zusammenarbeiten müssen. Physiotherapeuten etwa werden ihre Patienten mit einem Roboter bestimmte Bewegungen üben lassen. Und intelligente Maschinen können das Pflegepersonal unterstützen, indem sie einen schweren Patienten im Bett bewegen.



**Christian Keller, 38,
Solartechniker
und Inhaber der Firma
Iontec in Richterswil**

«Ich lernte ursprünglich Elektromonteur, später absolvierte ich diverse Weiterbildungen im elektrotechnischen und kaufmännischen Bereich. Dass ich mich vor zehn Jahren auf die Solartechnik spezialisierte, hat ideelle Gründe. Ich möchte mich aktiv für Alternativen einsetzen. Und natürlich sehe ich die Solartechnik auch berufsmässig als zukunftsträchtig an. Die Ausbildung zum Solartechniker bietet ein tieferes Verständnis und professionalisiert die Tätigkeit. Heute plane und installiere ich alle Arten von Photovoltaikanlagen – von Einfamilienhausdächern bis zu Grossanlagen. Interessante Arbeitsgebiete sind vermehrt auch gebäudeintegrierte Photovoltaikanlagen. Ich bin überzeugt, dass es bei den alternativen Energien noch mehr Potenzial für neue Berufszweige und Weiterbildungen gibt, zum Beispiel im Bereich der Windkraft. Ich könnte mir gut vorstellen, mich ebenfalls auf Windenergie zu spezialisieren. Denn persönlich habe ich nie ausgelernt.»



**Tanja Baumann, 22,
Masterstudentin
Maschinenbau
an der ETH Zürich**

«Ich richte mich in meinem Studium stark auf Robotik aus. Unsere Vorlesungen drehen sich um die Architektur und Dynamik von Robotern sowie um den Bau autonomer Systeme, beispielsweise zwei- oder vierbeiniger Roboter. Ich entschied mich für die Ausrichtung Robotik, weil es sich dabei um ein spannendes und sehr aktives, zukunftsträchtiges Feld handelt. Wir arbeiten für und mit grossen Playern wie Microsoft, Google oder Apple. Das selbstfahrende Auto, an dem bei uns geforscht wird, ist dabei eines von vielen Projekten. Viel zu reden geben auch Systeme wie Rettungsdrohnen oder Roboter, die zum Beispiel radioaktiv verseuchtes Gebiet begehen können und dort Reparaturen vornehmen.»

«Es braucht Demut, Leidenschaft und viel harte Arbeit»

Die Swiss Education Group (SEG) ist die führende Anbieterin von Fachschulen in der Hotellerie. Marketing-Leiter Benoît Samson über Zukunftschancen im Gastgewerbe

Jährlich lassen sich bei Ihnen 6500 Studierende aus 120 Nationen ausbilden. Wie gut sind deren Zukunftschancen?

Neunzig Prozent unserer Studierenden finden nach ihrem Abschluss eine Stelle. Eine Studie zeigt, dass unsere Studierenden schnellere Aufstiegsmöglichkeiten haben und auch häufiger mit Führungsaufgaben betraut werden als Leute mit anderen Ausbildungen. **Kann sich die Hotellerie gut ausgebildete Fachleute überhaupt noch leisten?**

Die Branche ist auf gut ausgebildete Fachleute angewiesen. In den USA oder im asiatischen Raum ist der Bedarf an Personal in unserer Branche unvermindert hoch. Auch in den neu aufstrebenden Märkten ist das Potenzial gross. Ausserdem geht eine ganze Generation von Führungskräften in Pension, für die qualifizierter Nachwuchs gefunden werden muss.

Welche Fachleute braucht es? Besonders gefragt sind Hoteliers aus Überzeugung und mit entsprechender Ausbildung. Es braucht

Leidenschaft, Demut, Liebe zum Detail und viel harte Arbeit – Grundwerte, die wir unseren Studierenden vermitteln.

Wie werden sich die Berufe in diesem Bereich verändern? Die Entwicklung hat mit neuen Trends zu tun. Es gibt heute Berufe, die vor zehn Jahren nicht existierten, etwa in den Bereichen Revenue Management, Social Media, E-Booking oder Onlinemarketing. Die Zukunft wird von neuen Märkten, dem Wettbewerb und der Nachfrage bestimmt. Und Aspek-

te wie Nachhaltigkeit und Ernährung gewinnen an Bedeutung.

Was raten Sie einem jungen Menschen, der in die Hotellerie einsteigen will?

Die Wahl der richtigen Schule ist zentral und will wohlüberlegt sein. Auch empfehle ich, Praktika immer ernst zu nehmen und wie eine richtige Stelle zu betrachten. Aufbau und Pflege eines möglichst breiten Netzwerks sind ebenfalls sehr wichtig. Und man sollte flexibel sein, um die zahlreichen Chancen auch nutzen zu können.